

Martha und die Eisherren

16. Juni 2009

„Welche Farbe haben denn die Machmalweg-Perlen.“ Martha steht etwas ratlos vor den Flaschen mit den Badesalzperlen. Herguth tobt bereits im Waschbecken herum „Na weiss, natürlich, ist doch klar. Nu beeil dich aber, ich bin schon ganz aufgereggt.“ Martha schüttet ein paar von den weissen Badesalzperlen in ihre Hand, nimmt mit der anderen Hand Herguth bei den Ohren und zieht den zappelnden Wusel aus dem Waschbecken. „Nu hör auf zu strampeln. Ich muss ein wenig Wasser in das Becken laufen lassen und du willst doch nicht pitschenass werden oder? Also bleib bitte hier auf dem Rand sitzen und pass auf, dass du nicht ins Wasser fällst.“

Als genügend Wasser eingelaufen ist, lässt Martha die weissen Badesalzperlen hineinfallen - „Haaaaaaaalt, zu spät!“ kichert Herguth. Martha hat mit der Hand in das Wasser gefasst um die Perlen auch richtig aufzulösen. Jetzt zieht sie die Hand aus dem Wasser - und - die Hand ist verschwunden. Herguth zappelt heftig vor Freude „Das hättest du aber wirklich wissen können.“ Plumps, da ist der Wusel vor lauter Zappelei in das Wasser gefallen. Jetzt kichert Martha „Siehst du das kommt von der Schadenfreude.“ Sie zieht den Wusel an den roten Ohren aus dem Wasser und setzt ihn auf den Boden.

Nur die Ohren sind noch sichtbar, sonst ist Herguth komplett verschwunden. Martha lacht, es sieht wirklich zu komisch aus, wie da nur ein paar rote Hasenohren durch das Zimmer laufen.

„Herguth, komm einmal her, so kann ich dich doch nicht mitnehmen, man sieht ja deine Ohren noch. Die Ohren wackeln heftig „Na, dann tunke meine Ohren einfach ein, dann sind sie auch weg und du hast keinen Grund mehr zu lachen.“ Als die Ohren an Martha vorbeilaufen, greift sie zu und tunkt sie in das Waschbecken. Nun ist Herguth vollständig unsichtbar, aber er hinterlässt nasse Spuren. „Herguth, jetzt muss ich dich ein wenig abtrocknen, damit du keine Spuren hinterlässt und wir doch noch auffallen. Ausserdem ist es bestimmt nicht gut, wenn

du so pitschnass bist.“ Martha nimmt ein Handtuch und will den Wusel damit abtrocknen. Schwupps hat Herguth ihr das Handtuch weggenommen und trocknet sich selbst ab.

Verdutzt schaut Martha auf das Handtuch. Sie kann sehen, dass es etwas abtrocknet, aber nicht was es abtrocknet, es sieht wirklich sehr komisch aus, wie sich das Handtuch bewegt. Bald fliegt das Handtuch durch die Luft, Martha fängt es auf und hängt es im Bad zu trockenen auf. „Eigentlich könnten wir jetzt gehen, aber was mache ich denn mit meiner unsichtbaren Hand? Ach, ich stecke sie einfach in meine Rocktasche, dann sieht niemand, dass sie fehlt. Los Herguth, wir gehen. Aber bitte, bleib in meiner Nähe und mach keinen Unfug. Ist das klar?“ Martha spürt etwas auf ihrem Fuss. „Was machst du denn da schon wieder? So kann ich doch nicht richtig laufen.“ Herguth sitzt auf ihrem Fuss und sagt „Ach was, das geht schon, ich kann doch mit meinen kleinen Entenfüssen nicht so schnell laufen wie du und ausserdem macht es mir Spass, auf deinem Fuss zu reiten.“ Martha greift nach ihrem Fuss, fühlt etwas feuchtes Pelziges und greift zu. „Komm, ich nehme dich auf den Arm, dann kannst du auch keinen Unfug treiben.“ Sie steckt Herguth unter die Jacke, klemmt ihn mit ihrem Arm fest und steckt ihre unsichtbare Hand wieder in die Rocktasche. „Aua, nicht so feste.“ protestiert Herguth. „Entschuldige.“ sagt Martha und lockert etwas den Arm, damit der Wusel etwas mehr Platz hat.

Langsam öffnet sie die Tür. Wie immer liegt der Gang verlassen da. Eilig geht Martha zur Haustür. Es macht ihr etwas Mühe, die grosse Tür mit nur einer Hand zu öffnen, denn sie möchte die andere, unsichtbare Hand, nicht aus der Rocktasche nehmen. Als Martha den Park erreicht hat, sieht sie, dass viele der Blumen auf dem Beet, vor dem Geist und die beiden Gestalten in der Nacht gestanden haben, die Köpfe hängen lassen. Sie bleibt stehen und schaut die Blumen an „Was ist denn mit euch geschehen?“ Im Chor antworten die Blüten „Wir haben gefroren und nun sterben wir. Niemand kann uns helfen.“ Herguth meldet sich zu Wort. „Sie haben recht, es kann ihnen niemand helfen, es war einfach zu kalt. Das können die Blumen nicht vertragen. Alle die sehr kalt geworden sind, müssen sterben.“

Traurig geht Martha weiter und hört bereits das Bellen der Hunde. Sie kann die Hunde verstehen „Wir sind allein, - ganz - allein!“ bellen sie. „Ja ich komme schon.“ flüstert Martha. Das Hundegebell verstummt plötzlich. „Die haben aber gute Ohren.“ flüstert Herguth unter der Jacke. „Du sollst doch still sein, wenn dich jemand hört.“ Herguth kichert vergnügt „Dann kann er mich nicht sehen.“ Martha schüttelt den Kopf „Und denkt, dass ich Selbstgespräche führe und dann verschwinde ich ebenso wie Fritz verschwunden ist. Also sei still, ich sage dir schon

wann du reden darfst.“ Während Martha Herguth zurecht gewiesen hat, ist sie weitergegangen und hat den Hundezwinger erreicht.

Sie streckt ihre Hände durch das Gitter und ruft „Wotan, Grimm, kommt doch her. Ich möchte euch etwas fragen und streicheln möchte ich euch auch.“ Die Beiden kommen direkt ans Gitter gelaufen „Wo ist denn deine Hand geblieben? Die ist ja weg, dann kannst du ja nur einen von uns schreiken.“ jault Grimm. „Ach meine Hand, die ist nur unsichtbar. Hier, ich kann euch fühlen. Beide Hunde brummen zufrieden, als Martha sie zu kraulen beginnt. „Sagt mal, ihr habt doch heute Nacht auch die beiden leuchtenden Gestalten im Garten gesehen. Geist war dabei, wisst ihr wer oder was das war?“ Grimm öffnet die Augen und schaut Martha mit seinen gelben Augen an „Ich glaube, es ist besser, wenn du vergisst was du gesehen hast. Ausserdem bist du nicht alleine hier.“

„Wieso nicht alleine.“ fragt Martha, die den Wusel schon vergessen hat. Grimm schnüffelt noch einmal und knurrt „Ich rieche etwas, das du unter deiner Jacke verborgen hast. Ich sehe es nicht, aber ich rieche es.“ Martha kichert. „Ach, das ist doch nur Herguth, ein Wusel, den habe ich von Trude bekommen und der hilft mir beim Lösen der Rätsel.“ Grimm schliesst die Augen wieder „Soso, ein Wusel, den hast du von Trude bekommen und er hilft dir. Aber trotzdem bin ich der Meinung, dass du vergessen solltest, was du heute Nacht im Garten gesehen hast.“ Wotan schüttelt den Kopf „Ich bin der Meinung, wir können Martha sagen, was sie da heute Nacht gesehen hat.“ Grimm brummt etwas das klingt wie „Na mir egal. Schreike uns aber noch ein wenig.“ Martha nickt mit dem Kopf, „Jaja, ich streichle euch noch etwas.“

Während Martha die beiden Hunde hinter den Ohren krault berichtet Wotan „Manchmal, da kommen Odio und Invidia, so heissen die Gestalten, aus dem Haus. Es sind die Torwächter am Eingang zur Eiswelt.“ Grimm öffnet wieder die Augen „Ja, sie sind aus Eis und leben trotzdem. Ausserdem wird es in ihrer Umgebung immer sehr kalt, sogar zu kalt für uns, da wärmt uns selbst unser Fell nicht mehr richtig. Deshalb halten wir uns von ihnen fern.“